

hat dabei die Empfindung, daß es den Leitern dieses Puppenspiels mehr darauf ankommt, die Thatsachen zu verdunkeln als dieselben klarzulegen. Da kommt so recht à propos ein Schriftchen, welches sich unter dem Titel „Die Wahrheit über Panama“ die Aufgabe gestellt hat, Wahrheit und Klarheit zu bringen. Die Schrift (erschienen bei Richard Vesser in Berlin) ist von einem Franzosen unter Benutzung „amtlicher Quellen und unveröffentlichter Dokumente“ verfaßt worden und zeichnet sich vor Allem durch ihre kurze und übersichtliche Form aus, wirkt aber gerade deshalb um so überzeugender dahin, den ungeheuren, man darf sagen, verbrecherischen Schwindel zu kennzeichnen, der über die ganze bisherige „opportunistische“ Republik für alle Zeiten den Stab bricht. Die Schrift beleuchtet das kolossale Projekt vom technischen, finanziellen und sittlichen Standpunkte aus. Wir geben aus diesem französischen Urtheil einige Stellen wieder, die eine Erläuterung zu den sich jetzt abspielenden Verhandlungen des Bestechungsprozesses liefern und das System des parlamentarischen Regiments im heutigen Frankreich drastisch beleuchten.

Es heißt dort: Man muß bei diesen Panama-Gerichts-Verhandlungen gewissermaßen zwischen den Zeilen zu lesen wissen, man muß nicht so sehr auf das achten, was gesagt wird, als auf das, was verschwiegen wird, man muß, um die eigentliche Bedeutung der Panama-Prozesse zu verstehen, bei den Gerichtsverhandlungen zugegen gewesen sein, muß gesehen haben, wie der Generalstaatsanwalt ängstlich dazwischen trat, wenn die Angeklagten zu ihrer Verteidigung irgend ein neues skandalöses Detail angaben, irgend eine neue offizielle Persönlichkeit zu kompromittieren im Begriff schienen, — muß die Pausen genirten Schweigens, dieses Verschleiens von konstatierten Thatsachen, dieses eilige Hinweghushens über ganze Reihen skandalöser Thatsachen staunend und entrüstet mit erlebt haben, um zu begreifen, daß das Parlament mit seiner Enquête-Kommission, das Ministerium mit seinen stolzen Erklärungen, die Polizei mit ihren lärmenden Hausdurchsuchungen, die Justiz mit dem majestätischen Apparat ihrer Prozedur, — daß sie Alle sich nur über das Volk lustig gemacht haben, daß Alles nur Schein gewesen, daß die Regierung viel zu viel Furcht vor den kompromittierenden Enthüllungen der eigentlichen bisher nicht angeklagten Spitzbuben hat, um ihnen jemals in einer öffentlichen Gerichts-Verhandlung die Stirne zu bieten. Dann wird man begreifen, daß die Hauptspitzbuben am Vermögen der Panama-Kompagnie ihrer Straflosigkeit sicher sind. Man findet Arton nicht, weil man ihn nur zum Schein sucht, weil seine Ergreifung der Republik theuer zu stehen kommen würde, weil man Arton bis an die Zähne mit kompromittierenden Dokumenten schlimmster Art bewaffnet weiß! Die Justiz wird sich erst Arton's bemächtigen, wenn die politischen Polizisten, die man auf seine Spur geheßt hat, im Guten oder im Bösen seine papierernen Waffen erlangt haben, dann, aber nur dann erst, wird die große Moralistin Justiz sich seiner bemächtigen, und wenn er dann in öffentlicher Gerichts-Verhandlung mit Enthüllungen aufwarten sollte, werden die größten Schurken die größte Frechheit besitzen und nach Beweisen fragen, die das geschorene Schaf natürlich nicht mehr hat — und dann wird man Arton strenge bestrafen als Verleumder und als Verjücker, und die Tugend hat triumphirt.

Man muß nicht glauben, daß die am 8. März begonnenen Verhandlungen vor den Geschworenen gegen die Panama-Bestecher und -Bestochenen das geringste Neue zu Tage fördern und die öffentliche Moral versöhnen werden. Von einem Ende Frankreichs bis zum andern weiß man, daß nur die am wenigsten kompromittirten Exminister, Senatoren und Deputirten angeklagt sind — man mußte der Wuth des Volkes doch etwas hinwerfen. . . Die wahren Panama-Räuber konnte man an dem Tage kennen lernen, als der Kammer das Ersuchen um Gestattung der gerichtlichen Untersuchung gegen Rouvier und die anderen Deputirten unterbreitet wurde, und Rouvier sich anschickte, die Parlaments-Tribüne zu seiner Verteidigung zu besteigen. „Wehe“, schrie Alles in den Couloirs der Kammer, auf den Bänken der Deputirten, auf den Bänken der Presse, auf der Galerie, im Zimmer der Minister, „wehe, die Republik ist verloren, Rouvier wird „Alles“ sagen!“ Und als er dann die Tribüne erstieg, habe ich vor Angst einige hundert Gesichter erblickt oder sich hinter ihren Maroquin-Mäppchen verstecken sehen — der Saal glich einem See voll weißer Segel, als er mit seinen Klären eines mißvergnügten Bösen herunterstieg, so viele Deputirte, Minister, Journalisten und

angesehene Persönlichkeiten auf der Galerie trockneten sich angelegentlich mit ihren Taschentüchern den kalten Angstschweiß von der Stirn! Wehe, wenn er mehr gesagt hätte! Wenn er wirklich zugebissen hätte, anstatt bloß zu knurren! Ganz Frankreich hat an dem Tage vor seinen Häuern und drohend erhobenen Tagen gezittert. Das ganze offizielle Frankreich war in den Panama-Standal verwickelt und wäre verloren gewesen, hätte Rouvier zugebissen. Nicht 130 Deputirte und einige 60 höhere Beamte und Journalisten, wie öffentlich zugegeben wird, sondern über 240 Deputirte und außer ihnen etwa 600 Personen der Welt, der Ministerien, der Armee, der Presse, der Börse und der vornehmsten Gesellschaft von Paris hatten sich uneingeladen an dem reich gedeckten Tisch der Panama-Kompagnie niedergelassen und die Sparpfennige des französischen Volkes verschlemmt, und sie Alle waren verloren, wenn Rouvier „Alles“ sagte. Und die Republik dazu!

Für den in das Getriebe des opportunistischen Regimes Eingeweihten bedurfte es nicht erst des Betrugsprozesses gegen die Panama-Direktoren und noch weniger des Bestechungsprozesses gegen sie und eine Anzahl Minister, Senatoren und Deputirte, um zu wissen, daß im heutigen Frankreich ein großes industrielles, finanzielles oder wie immer geartetes Unternehmen nicht auskommen kann, wenn nicht vorher den am Ruher befindlichen Männern der öffentlichen Gewalt und ihrem Duzend und aber Duzend Hintermännern ein hoher Tribut entrichtet wurde. Den „Bedürfnissen der Machthaber“ muß ein laufendes Konto in der Buchhaltung jedes großen Unternehmens eröffnet werden, oder es wird durch tausend Chikanen zu Grunde gerichtet. Und die Spenden für diese Bedürfnisse der Regierung sichern durch tausend verschiedene Kanäle, ehe sie an ihre eigentliche Bestimmung gelangen. Der ganze Deputirteneinzelne eines Ministers, all die Blätter und Blättchen, welche in seinem und seiner Parteigenossen Dienst stehen, stellen sich zur Tributerhebung ein, und dies erklärt, warum so viele mit gewaltigem Kapital begründete, hoffnungsvolle Unternehmungen ein frühes Ende nehmen, — erklärt, warum so viele Bahnen und andere Etablissements trotz des besten Geschäftsganges unbegreiflicherweise keine oder doch kaum nennenswerthe Dividenden verteilen können, — erklärt die 116 Millionen Franks, welche der Crédit Foncier in zehn Jahren für „Veröffentlichungs-Unkosten“ ausgegeben hat, erklärt die räthselhaften 88 Millionen „Emissions- und Presse-Unkosten“ der Panama-Gesellschaft. Die Bilanzposten, 54 Millionen Konzessions-Unkosten, 10 Millionen General-Unkosten, 1,400,000 Franks Geheimfonds, 5 Millionen „Gesetzgebungs-Unkosten“ der verfrachten Panama-Gesellschaft werden, trotz der öffentlichen Gerichtsverhandlungen, die ja manches bisher kaum für möglich Gehaltene enthüllt haben, doch zum größten Theil für die Welt Hieroglyphen bleiben. Die volle Wahrheit über Panama, was die Bestechungen und Erpressungsmandate der Minister, Deputirten, Journalisten und Börstler betrifft, wird nie an den Tag kommen, trotz aller Bemühungen, Licht zu verbreiten, trotz aller Gerichtsverhandlungen gegen die Panama-Administratoren und gegen Exminister, Senatoren und Deputirte. Die Arbeiten der parlamentarischen Untersuchungs-Kommission und der bereits abgeschlossene Betrugsprozess gegen die Panama-Direktoren haben allerdings die gradirenden Einzelheiten zu Tage gefördert, daß bei einer Emission von 512 Mill. Panama-Obligationen 12 Millionen offiziell und 8 Millionen extra den „Fressern“, bei einer solchen von 720 Millionen 42 Millionen offiziell und 10 Millionen extra hingeworfen wurden, daß nebenbei erhielten die Banque Internationale 1 Million, der Crédit Lyonnais 2 Millionen, die Société générale des fonds publics 2 Millionen, — der famose Bankier Oberndorffer für seine urgente Idee, 800 Millionen Loose auszugeben gegen Hinterlegung von 120 Millionen französischer Rente, 3 1/2 Millionen — Baron Reinach 6 Millionen für sich und ein zweites Mal 8 Millionen für „Gesetzgebungs-Unkosten“, Cornelius Herz 600,000 Fr. offiziell und 2 1/2 Millionen im Geheimen, die Pariser Presse 7 Millionen offiziell und ihre Direktoren privatim noch 4 Millionen, daneben das „Petit Journal“ 800,000 Fr. (für jeden Abonnenten einen Franken!), der „Gaulois“ 400,000 Fr. und sein Direktor Arthur Mayer privatim 100,000 Fr. u. s. w.

Wir können dem Verfasser in die weiteren Einzelheiten nicht folgen, in die Schilderung der schmachvollen Rollen, die der Ehrenmann mit dem berühmten Namen Herr Eiffel und einige

andere Unternehmer gespielt haben, in die scharfe Geißelung der Presse, die sich, mit Ausnahme des von Leroy Beaulieu geleiteten „Economiste Français“, hat erkaufen lassen, um das Volk zu betrügen, und überlassen es seinen Landsleuten, die es angeht, mit der scharfen Kritik, die in dieser Schrift ein Franzose an ihnen übt, sich abzufinden.

Deutsches Reich.

Dresden, 16. März. Der König empfing gestern die Delegirten zur internationalen Sanitätskonferenz. Zu Ehren derselben fand Nachmittags Galatabel statt, an welcher auch die Mitglieder des diplomatischen Korps und die Staatsminister theilnahmen.

Ihre Majestät die Königin hat sich Dienstag Abend 7 Uhr 22 Min. in Begleitung der Hofdame Gräfin Einstedel und des Kammerherrn v. Minckwitz nach Baden-Baden begeben, um der verwitweten Frau Fürstin von Hohenzollern einen vierzehntägigen Besuch abzustatten.

Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Mathilde begeht am kommenden Sonntag, den 19. d. M., die Feier ihres Geburtstages und vollendet damit ihr 30. Lebensjahr. An dem genannten Tage hat Ihre kaiserl. und königl. Hoh. die Frau Erzherzogin Maria Josepha ihren Namenstag. Um diesen Feiertag in der prinzipal Familie gemeinsam zu begehen, reisen die Mitglieder des sächsischen Königshauses nach Prag. Und zwar begeben sich Ihre königlichen Hoheiten Prinz Georg und Prinzessin Mathilde in Begleitung des persönlichen Adjutanten Rittmeisters Freiherrn von Müller und der Hofdame Gräfin von Einstedel schon heute Freitag dorthin. Sr. königl. Hoheit Prinz Johann Georg wird erst nach der Zurückkunft von Leipzig Sonnabend Abend mit Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Albert in Begleitung des Adjutanten Hauptmann von Haugl und des militärischen Begleiters Premier-Lieutenant von der Decken dahin abreisen. Im Laufe des Sonnabend fahren auch Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich August mit ihren Damen und Herren vom Dienst nach Prag.

Bischofswerda. Alljährlich, wenn sich der Ring der geräuschvollen Vergnügungen der Winterfaison schließt, wenn auch so manche Saison-Schlussarbeit im Vereinsleben erfolgt, tritt das öffentliche Leben in eine neue Phase, einen anderen Gesichtskreis ein: in die Schulprüfungen. Die Titelseite unserer vorliegenden Nummer giebt den Lesern in unserem Schulbezirk bekannt, zu welchen Tagen und Stunden die öffentliche Prüfung ihrer Kinder und Lehrlinge erfolgt, soweit solche der Bürger- und Fortbildungsschule angehören. Für eine volle Woche angestrengter Examenarbeit liegt den Leitern und Lehrern dieser Schulen ob. Erleichtert wird ihnen diese Thätigkeit sicher werden, wenn sie sehen, daß durch einen recht fleißigen Besuch der Prüfungen der Einzelklassen aller Abtheilungen die Bürgerschaft Interesse zeigt an der das ganze Jahr hindurch im Stillen geliebten Lehrthätigkeit der Schule, welcher mit der ihr anvertrauten Jugend doch zugleich die „Zukunft des Bürgerthumes“ in die Hand gegeben wurde.

P. Bischofswerda, 18. März. Das 8te Schuljahr unserer Handels- und Gewerbeschule geht zu Ende und der Gesamtvorstand kann mit Befriedigung auf dasselbe zurückblicken, da sich die Schülerzahl im verflossenen Jahre wieder um 5 Schüler und zwar von 40 auf 45 erhöht hat. Der Fortbestand unserer Schule scheint gesichert und ist zu hoffen, daß die abgehenden Schüler reichlich durch neueintretende ersetzt werden. Leider giebt es noch viele Väter, die die Mittel dazu haben ihren Söhnen eine bessere Schulbildung zu Theil werden zu lassen, als unsere gewöhnliche Fortbildungsschule zu bieten vermag, die aber die geringen Opfer scheuen. Möchte sich doch die Ueberzeugung überall Bahn brechen, daß die Handelschule in unserer jetzigen Zeit für alle Geschäftslente, seien sie Kaufleute oder Gewerbetreibende, eine Nothwendigkeit ist.

Das Ministerium des Innern hat neuerdings verordnet, daß die Grundsätze, welche bisher hinsichtlich der öffentlichen Tanzmusik in den Landgemeinden galten, nunmehr auch in den Städten mit Revidirter Städteordnung einzuführen sind.

Die geschlossene Zeit hat nunmehr begonnen; es dürfen deshalb öffentliche und Gesellschaftsbälle bis einschließlich ersten Ostersfeiertag nicht abgehalten werden.

Am 1. April d. J. tritt an Stelle des jetzigen Fahrplanes (vom 1. Oktober v. J.) auf den sächsischen Staatsbahnen und den mitver-

wal
in
eur
bei
ein
Die
tra
am
feh
Bo
der
zei
we
Bo
im
Be
mit
Ne
sch
Se
Pi
sch
wei
stin
W
M
an
all
un
Au
Ja
ab
erf
für
fat
Ni
sei
un
we
we
C
W
W
es
jel
H
be
ma
ha
fü
gr
die
an
mi
H
de
B
W
un
U
W
ge
w
ge
ve
H
N
ne
du
lu
G
m
fo
R
E
u
H
f
n
b
v
B
an
u
ib
2